ROLAND GERBER

GOTT IST BURGER ZU BERN

FORSCHUNGEN ZUR MITTELALTERLICHEN GESCHICHTE

Begründet durch Heinrich Sproemberg

Herausgegeben von
Johannes Fried, Peter Moraw und
Eckhard Müller-Mertens

BAND 39

2001

VERLAG HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER
WEIMAR

Roland Gerber

GOTT IST BURGER ZU BERN

Eine spätmittelalterliche Stadtgesellschaft
zwischen Herrschaftsbildung und sozialem Ausgleich

2001

VERLAG HERMANN BÖHLAUS NACHFOLGER
WEIMAR

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Gerber, Roland:

Gott ist Burger zu Bern : eine spätmittelalterliche Stadtgesellschaft zwischen Herrschaftsbildung und sozialem Ausgleich / Roland Gerber. – Weimar : Verlag Hermann Böhlhaus Nachf., 2001

(Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte ; Bd. 39)

ISBN 978-3-7400-1163-5

ISBN 978-3-7400-1163-5

ISBN 978-3-476-02827-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-02827-3

ISSN 0071-7673

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, das Werk unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme in irgendeiner Weise zu verarbeiten und zu verbreiten. Insbesondere vorbehalten sind die Rechte der Vervielfältigung – auch von Teilen des Werkes – auf photomechanischem oder ähnlichem Wege, der tontechnischen Wiedergabe, des Vortrags, der Funk- und Fernsehsendung, der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, der Übersetzung und der literarischen oder anderweitigen Bearbeitung.

© 2001 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei Verlag Hermann Böhlhaus Nachfolger Weimar GmbH & Co. 2001

www.boehlausnf.de

info@boehlausnf.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	11
I. Einleitung	13
1. Forschungsstand	21
2. Quellenlage	33
2.1. Die Udelbücher	33
2.1.1. Das Udelbuch von 1389	34
<i>Anlage und Gliederung</i>	
<i>Inhalt und Zweck</i>	
2.2. Rechnungs- und Zinsbücher	38
2.3. Übrige Quellen	41
3. Die Verfassungsgrundlagen Berns im Spätmittelalter	42
3.1. Die Verfassungsreform von 1294	43
3.2. Ratsämter und Behörden	47
3.2.1. Schultheiss und Rat	48
3.2.2. Der Säckelmeister	52
3.2.3. Die Venner	52
3.2.4. Die Bauherren	55
3.2.5. Der Stadtschreiber	57
3.2.6. Übrige Ämter und Behörden	58
4. Währungs- und Preisverhältnisse	60
4.1. Der Kampf gegen Inflation und Teuerung	60
4.2. Die Kaufkraft des Geldes	64
II. Die Stadtbevölkerung	68
1. Die Bevölkerungszahlen	69
1.1. Die statistischen Auswertungen	71
1.1.1. Haushaltgrösse und Familie	76
2. Die Bevölkerungs- und Stadtentwicklung	79
2.1. Das Wachstum im 13. und 14. Jahrhundert	80

2.1.1. Die erste Stadterweiterung	81
2.1.2. Ausbau und innere Verdichtung	84
2.1.3. Die zweite Stadterweiterung	88
2.2. Rückgang und Stagnation im 15. Jahrhundert	89
2.2.1. Die Pest	90
2.2.2. Der Stadtbrand von 1405	98
2.2.3. Die Abschliessungstendenzen von Zünften und Bürgerschaft	101
<i>Die Niederlassungspolitik des Rates</i>	
<i>Die Schliessung des Bürgerrechts</i>	
2.2.4. Die Verhältnisse auf dem Land	109
3. Die Herkunft der Stadtbewohner	111
4. Zusammenfassung	115
 III. Bürger und Einwohner	 118
1. Das Bürgerrecht	119
1.1. Die Aufnahme ins Bürgerrecht	120
1.1.1. Der Bürgereid	121
<i>Der Neubürger- und Untertaneneid</i>	
1.1.2. Das Udel	127
<i>Der Udelbesitz der Ausbürger</i>	
<i>Die haushäblichen Ratsbürger</i>	
1.1.3. Die Bürgerpflichten	133
<i>Die Steuerpflicht</i>	
<i>Die Wach- und Wehrpflicht</i>	
1.1.4. Die Bürgerrechtsgebühren	139
<i>Udelzins und Bürgermäss</i>	
2. Sondergruppen im Bürgerrecht	143
2.1. Die Pfahl- und Ausbürger	144
2.2. Die Gedingbürger	150
2.2.1. Adlige und geistliche Gerichtsherren	151
2.2.2. Kaufleute, Juden und Lombarden	160
2.3. Die Twingherren	173
2.4. Die Bürgerinnen	177
3. Zusammenfassung	182
 IV. Die räumliche Gliederung des Stadtgebietes	 185
1. Die Stadtviertel	186
2. Die Ober- und Unterstadt	188

3. Die Kirchgemeinde von St. Vinzenz	190
4. Die Stadtquartiere	193
4.1. Die Zähringerstadt	194
4.2. Nydeggstalden und Matte	195
4.2.1. Der Stalden	196
4.2.2. Die Matte	197
4.3. Die Innere Neustadt	199
4.4. Die Äussere Neustadt	200
5. Die kommunalen Gebäude	201
5.1. Schultheissensitz und Rathaus	202
5.2. Die Stadtschule	204
5.3. Das Trämmelhaus	204
5.4. Das Nachrichten- und Frauenhaus	205
6. Die Zunft- und Gewerbebauten	206
6.1. Die Gewerbehäuser der Bäcker, Metzger und Gerber	206
6.2. Das städtische Kauf- und Zollhaus	208
6.3. Die Gesellschaftshäuser	209
6.4. Die Märkte	214
6.5. Stadtbach und Brunnen	217
7. Die geistlichen Niederlassungen	218
7.1. Die Pfarrkirche St. Vinzenz und das Franziskanerkloster	220
7.2. Das Dominikaner- und Inselkloster	221
7.3. Die Nydeggkapelle	222
7.4. Die Spitäler	223
7.4.1. Das Seilerinspital	224
7.4.2. Die Elenden Herberge	224
7.4.3. Das Antonierspital	225
7.4.4. Das Obere Spital	226
7.4.5. Das Niedere Spital	226
7.4.6. Das Siechenhaus	227
7.5. Die Beginenhäuser	228
7.5.1. Die Weissen Schwestern	229
7.5.2. Die Grauen Schwestern	230
7.6. Die Stadthäuser auswärtiger Klöster	233
8. Zusammenfassung	237
 V. Reichtum und politische Macht	 239
1. Die Schuldenpolitik des Rates im 14. Jahrhundert	240
1.1. Die sozialen Auswirkungen	245

1.1.1. Die Auseinandersetzungen um die Besetzung des Schultheissenamtes	246
<i>Die Amtsenthebung Johannes von Bubenberg</i> <i>Die Rückkehr der Familie von Bubenberg</i>	
1.1.2. Innerstädtische Unruhen	253
<i>Der Geltenhalsaufstand</i> <i>Die Ratsentsetzung von 1384</i>	
2. Die Sanierung des kommunalen Finanzhaushalts im 15. Jahrhundert	262
2.1. Die Ausdehnung der Steuerhoheit auf die Landschaft	263
2.2. Die Einführung der einjährigen Amtszeit der Schultheisse	265
3. Die Vermögensstruktur der Stadtbevölkerung	268
3.1. Die Telle von 1389	270
3.1.1. Die Adels- und Notabelnfamilien	273
3.1.2. Die Vermögenstopografie	277
3.2. Die Telle von 1448	281
3.2.1. Die Vermögensentwicklung seit 1389	283
3.2.2. Die wirtschaftlichen Auf- und Absteiger	285
3.2.3. Die Twingherrenfamilien	292
3.2.4. Die reichen Witwen	295
3.2.5. Die Zunftbürger	298
3.2.6. Die Kopfsteuerzahler	299
3.2.7. Die soziale Aufwertung von Kram- und Marktgasse	301
4. Die reichen Ratsherren	305
4.1. Die Vermögensverhältnisse der Klein- und Grossräte	306
4.1.1. Die Ratslisten von 1383 und 1448	308
4.1.2. Die Wohnlagen der Ratsmitglieder	312
5. Zusammenfassung	314
VI. Handel und Gewerbe	317
1. Markt und Münze	318
2. Zölle und Verkehr	321
3. Das Handwerk	323
3.1. Die Berufsstruktur	324
3.2. Die Gewerbeaufsicht des Rates	332
3.2.1. Die Entstehung spezieller Gewerbebezirke	334
3.3. Die Berufstopografie	336
3.3.1. Metzger, leder- und fellverarbeitende Berufe	337
3.3.2. Metallverarbeitende Berufe	340
3.3.3. Lebensmittelberufe	341
3.3.4. Textilberufe	343

4. Zünfte und Gesellschaften	343
4.1. Die politische Bedeutung der Zünfte	346
4.1.1. Vennergesellschaften und Vennerviertel	348
4.2. Die Vermögensstruktur von Handwerkerschaft und Zünften	352
4.2.1. Die adlige Stube zum Narren und Distelzwang	355
4.2.2. Die Gesellschaft zum Mittellöwen	359
4.2.3. Die Kaufleutegesellschaft	362
4.2.4. Die Vennergesellschaften	366
4.2.5. Die Handwerksgesellschaften	370
5. Zusammenfassung	374
 VII. Das städtische Territorium	 377
1. Die Entstehung des städtischen Territoriums	378
1.1. Die Herrschaftsbildung auf dem Land von 1298 bis 1415	 381
1.1.1. Der Burgdorfer- und Sempacherkrieg von 1383 bis 1388	 383
1.1.2. Die Übernahme der landgräflichen Rechte durch Bern	385
1.1.3. Die Eroberung des Aargaus 1415	387
1.2. Die Konsolidierung des städtischen Herrschaftsgebietes im 15. Jahrhundert	 390
1.2.1. Die Steuer- und Wehrhoheit auf dem Land	392
1.2.2. Territoriumsgrenzen und Ausbürgerbezirke	397
<i>Die Stadt Burgdorf</i>	
2. Ausbürgeraufnahmen und Udelliegenschaften	402
2.1. Die politische Bedeutung der Ausbürgeraufnahmen	404
2.2. Die sozialen Beziehungen zwischen Ausbürgern und Stadtbewohnern	 408
2.2.1. Die Verteilung der Udelhäuser innerhalb des Stadtgebietes	 411
2.2.2. Die Udelhäuser der Adels- und Notabelnfamilien	414
2.3. Die veränderte Ausbürgerpolitik im 15. Jahrhundert	418
3. Die städtische Verwaltungsorganisation auf dem Land	420
3.1. Die wirtschaftliche Bedeutung der Landvogteien und die soziale Stellung ihrer Vorsteher	 423
3.1.1. Das Oberland	425
<i>Thun</i>	
<i>Ober- und Nidersimmental</i>	
<i>Frutigen</i>	
<i>Unterseen und Oberhasli</i>	

3.1.2. Das Seeland	433
<i>Nidau</i>	
<i>Laupen</i>	
<i>Büren an der Aare</i>	
<i>Aarberg</i>	
<i>Oltigen</i>	
3.1.3. Das Emmental	443
<i>Burgdorf</i>	
<i>Trachselwald und Brandis</i>	
3.1.4. Der Oberraargau	449
<i>Bechburg und Bipp</i>	
<i>Aarwangen</i>	
<i>Wangen an der Aare</i>	
3.1.5. Der Aargau	459
<i>Lenzburg</i>	
<i>Aarburg</i>	
4. Zusammenfassung	464
VIII. Herrschaftsbildung und sozialer Ausgleich	467
Anhang	
1. Abkürzungen	479
2. Bibliographie	480
2.1. Quellen	481
2.1.1. Bürgerbibliothek Bern	
2.1.2. Staatsarchiv Bern	
2.1.3. Stadtarchiv Bern	
2.2. Gedruckte Quellen	481
2.3. Literatur	482
3. Verzeichnis der Tabellen	509
4. Personen- und Ortsregister	511
Abbildungen	527

Vorwort

Zu Beginn meiner Arbeit über die gesellschaftlichen Verhältnisse in der Stadt Bern während des 14. und 15. Jahrhunderts stand die Herausforderung, die Tausenden in den sogenannten Udelbüchern von 1389 und 1466 überlieferten Namen der steuer- und wehrpflichtigen Berner Bürger auf dem Land und deren Hausbesitz in der Stadt elektronisch zu erfassen. Denn nur auf diese Weise liessen sich die unzähligen sozialgeschichtlichen Informationen in den Udelbüchern – die bereits im 15. Jahrhundert als so unübersichtlich bezeichnet wurden, dass sie der Stadtschreiber kaum mehr lesen konnte – systematisch ordnen und mit Hilfe von Karten und Grafiken auswerten. Auf dem Frontispiz des zweiten Udelbuches findet sich zudem eine für mich richtungsweisende symbolische Darstellung der Herrschaftsauffassung des Berner Rates aus dem Jahre 1466. Die spätgotische Illumination fasst sozusagen die Konzeption meiner Arbeit in bildlicher Form zusammen (s. das Umschlagbild). Indem nämlich der Berner Rat dem auf zwei jungen Bären ruhenden Stadtwappen durch zwei Engel die Krone der römisch-deutschen Kaiser aufsetzen liess, versinnbildlichte er in einer für eine spätmittelalterliche Stadt nördlich der Alpen bemerkenswerten Weise seinen von Gott und Kaiser legitimierten Herrschaftsanspruch über das seit dem 14. Jahrhundert erworbene städtische Territorium.

Das Wissen um die Erstellung und die Verwaltung komplexer Personendatenbanken sowie um die visuelle Umsetzung von historischen Erkenntnissen auf Grafiken und Karten erarbeitete ich mir während meiner mehrjährigen Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekt „Neubürger im späten Mittelalter. Migration und Austausch in der Städtelandschaft des alten Reiches 1250 bis 1550“. Die unermüdliche Förderung durch den Projektleiter und der rege wissenschaftliche Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen am Historischen Institut der Universität Bern waren denn auch der geistige und materielle Nährboden, auf dem die vorliegende Dissertation überhaupt entstehen konnte. Mein Dank gilt deshalb an erster Stelle meinem Doktorvater Professor Rainer C. Schwinges, an dessen Lehrstuhl ich zwischen 1992 und 1999 angestellt war. Des Weiteren danke ich Dr. Christian Hesse für die unzähligen befruchtenden Gespräche und das Korrekturlesen meines Manuskriptes sowie Dr. Bruno Koch, der mich in Sachen „Datenbank-Design“ und „Software“ immer kompetent beraten hat. Tatkräftige Unterstützung in allen Fragen zur bernischen Geschichte fand ich zudem bei Professor Urs Martin Zahnd und Vinzenz Bartlome sowie bei der Herausgeberin der Berner Rechtsquellen auf dem Land

Dr. Anne-Marie Dubler, die mir ihre Lexikonartikel zur Geschichte der bernischen Gemeinden zur Verfügung gestellt hat. Besonderes Lob verdient schliesslich auch die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern. Vor allem Armand Baeriswyl danke ich für die zahlreichen interessanten Einblicke in die mittelalterliche Stadtgeschichte Berns unter dem heutigen Strassenniveau.

Ermöglicht wurde die Drucklegung meiner Dissertation durch die finanzielle Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Burgergemeinde Bern. Ich danke beiden Institutionen für das Vertrauen, das sie meiner wissenschaftlichen Tätigkeit entgegenbringen. Des Weiteren danke ich den Herren Professoren Johannes Fried, Peter Moraw und Eckhard Müller-Mertens, die meine Arbeit als 39sten Band in die Reihe „Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte“ aufgenommen haben. Besonderen Dank schulde ich nicht zuletzt auch dem Vorstand und den Mitgliedern des Historischen Vereins des Kantons Bern für das Interesse an meinen Forschungen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Berner Staatsarchivs, auf dessen reichem Quellenmaterial das vorliegende Werk zu einem grossen Teil beruht.

Ich widme dieses Buch meiner Ehefrau Eva Schärer.

Langenthal im November 2001

Roland Gerber